

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 25 (1973)
Heft: 13
Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARBEITSBLATT KURZFILM

Bruk (Das Pflaster)

Zeichentrickfilm, farbig, 8 Min., 16 mm, Magnetton, Musik und Geräusch; Regie: Zdzislaw Kudla; Trick: Otokar Balcy, Mieczyslaw Janik; Buch: Marek Neyman; Kamera: Mieczyslaw Poznanski; Schnitt: Aloyzi Mol; Produktion: Film Studio Polonaise Bielsko Biala, Polen, 1971; Verleih: ZOOM, Dübendorf; Preis: Fr. 10.—.

Kurzcharakteristik

Eine filmische Parabel über die verheerenden Folgen der zunehmenden Industrialisierung. Die moderne Zivilisation fordert gepflasterte Strassen, deren Ausbreitung den Menschen jedoch immer mehr der natürlichen Lebensbedingungen beraubt. Grünflächen verschwinden, und es gibt kaum noch reines Wasser und reine Luft. Der Mensch pflastert die Erde zu und wird am Ende das Opfer dieses Pflasters.

Inhaltsbeschreibung

Eine weite, gepflasterte Fläche breitet sich aus. Auf ihr sind Schatten von Menschen zu sehen, die vorbeieilen. Wolken bedecken den Himmel, und zwischen den Steinen des Pflasters beginnt das Gras zu spriessen. Die Sonne bricht durch die Wolken und vertreibt sie, das Gras verdorrt wieder. Ein Mann kommt über die gepflasterte Ebene näher. Er stösst einen Schubkarren mit Pflastersteinen vor sich her und kippt diesen am Rande der gepflasterten Fläche. Dann beginnt er Stein um Stein hinzusetzen und mit dem Hammer festzuklopfen. Riesige Flächen bearbeitet er so. Als ihn die Knie schmerzen, kniet er fortan auf die Erde. Plötzlich hört er ein Klopfen, als er sich mit seiner Arbeit einem Walde nähert. Er dreht sich um und schaut prüfend in die Wipfel der Bäume hinauf. Dann beginnt er an einem Baum zu rütteln und einen nach dem andern zu fällen, bis eine trostlose Fläche von Baumstrünken übrigbleibt. Erschrocken fliegen die Vögel, ihrer Nester beraubt, auf zur Sonne und fallen dann, von ihren Strahlen getötet, zu Boden.

Der Mann aber fährt mit seiner Arbeit fort. Wald um Wald muss dem Pflaster weichen. Schliesslich steht nur noch ein einzelner Baum. Auch ihn will er fällen, als er ein warnendes Klopfen hört. Er tritt erschreckt zurück. Die ganze Welt ist gepflastert. Nur die Meere und der eine Baum stehen noch als Zeugen der Natur.

Wie durch ein Wunder beginnt der Baum in den schönsten Farben zu leuchten, und der Mann beginnt, durch dieses Licht geblendet, das Pflaster wieder aufzureissen und zu einem Haufen aufzutürmen, bis die Sonne hinter dem riesigen Pflasterberg verschwindet und es tiefschwarze Nacht wird.

Gesichtspunkte zum Gespräch

Die eigenartige Farbgebung wird wahrscheinlich erstaunen. Vorherrschende Grundtöne sind braun, grau, ein sehr blasses Gelb und schwarz. Manchmal macht es fast den Anschein, der Film sei stellenweise schwarzweiss. Warum diese düstere Farbgebung? In seiner Aussage ist der Film eindeutig pessimistisch: Unser Glaube an Fortschritt und Technik führt dem Untergang entgegen; der Arbeiter im Dienste des Fortschrittes und der Technik ist der Totengräber unserer Weiterexistenz. Die Zerstörung der Natur durch Zersiedelung der Landschaft, durch Strassenbau und Fabrikanlagen geht unaufhaltsam vorwärts. Wir steuern auf eine gepflasterte, überbaute und betonierte Welt zu, in der die Pflanzen- und Tierwelt keinen Platz mehr hat. Das Pflaster wird zur Wüste, zur Ein-

öde, und die Sonne als Lebenskräfte- und Wärmespenderin wird zur tödlichen Gefahr für Pflanze und Tier. Es gibt kein Zurück, unaufhaltsam wird der natürliche Lebensraum vernichtet und tritt die Steinwüste an seine Stelle. Niemand fragt nach den Konsequenzen des Fortschritts der Technisierung, der Überbauung der Erde und der Vernichtung der Umwelt. Erst wenn die ganze Welt gepflästert ist und nur noch ein einziger Baum steht, wird sich der Arbeiter der Schönheit der Natur bewusst und sieht voller Schrecken sein Vernichtungswerk. Doch es ist zu spät. Die Beseitigung der Pflastersteine löst das Problem nicht. Hinter dem aufgetürmten Berg verschwindet die Sonne, und es wird tiefschwarze Nacht. Ist es bereits zu spät?

Am Anfang des Films sind Geräusche zu hören, die an Flugzeuge, Bomben und eine Alarmsirene mahnen. Dann ist ausser dem Klopfen des Hammers meistens Stille. Eine stumme, tödliche Leere, die erdrückend über der Steinwüste liegt. Die Stimme und den Atem der Natur gibt es nicht mehr. Alles ist dem Untergang geweiht. Gibt es noch Hoffnung für uns? Wie sieht unsere Zukunft aus? Welcher Weg führt aus der Misere?

Didaktische Leistung

Der Film ist eine pessimistische Zukunftsvision der zunehmenden Industrialisierung und Überbauung der Erde in Form einer Parabel. Die Umsetzung des Themas in Zeichentrickfilm und die eigenwillige Farbgebung wirken entfremdend und zwingen den Zuschauer zur Mitarbeit, damit ihm die Aussage klar wird.

Einsatzmöglichkeiten

Obwohl der Film in Form und Farbgebung stark von anderen Zeichentrickfilmen abweicht, ist es nicht unmöglich, ihn Kindern vorzuführen. Die unterste Grenze dürfte bei vierzehn bis fünfzehn Jahren liegen, da sich die Kinder etwa ab diesem Alter mit derartigen Problemen zu befassen beginnen. Es ist aber ratsam, den Problemkreis zu beschränken und nicht alle Gesichtspunkte zu übernehmen. Auf der Schulstufe eignet sich der Film ganz besonders im Geographieunterricht oder im Fach Religion als Verbindung zur Geographie, wobei der Film erst eingesetzt werden sollte, wenn bei den Kindern ein Umweltverständnis vorhanden ist. Bei älteren Rezipienten wird sich der Film für die Auseinandersetzung mit Zeitproblemen bestens eignen.

Methodische Hinweise

Die Grundaussage des Films «Das Pflaster» wird sicher von den meisten Betrachtern verstanden. Bei der Umsetzung vom Abstrahierten zum Realen passiert es aber oft, dass die Grundaussage in der Weiterdeutung abgewandelt und einseitig ausgelegt wird. Es empfiehlt sich also auch hier, sich nicht zu weit von der Vorlage zu entfernen, obschon der Film stark abstrahiert und vom Zuschauer wieder eine Vervollständigung durch aktive Mitarbeit fordert.

Zentrale Aussage ist der im Film prophezeite Untergang der Erde, wenn der eingeschlagene Weg der Inbesitznahme unseres Planeten durch den Menschen ohne Einschränkung weiter gegangen wird. Interessant dürfte der Versuch für alle Beteiligten werden, sich klar zu werden, welchen Stand in dieser Entwicklung wir heute bereits erreicht haben und wieviel Zeit bis zum angekündigten Untergang noch bleibt. Literatur über dieses Thema gibt es in Hülle und Fülle. Angefangen hat dieses Umweltbewusstsein ungefähr Mitte der sechziger Jahre und hat 1971 seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht, wobei man schon fast von einer Umwelthysterie sprechen konnte und sich schlaue Geschäftemacher diese Entwicklung zunutze machten. Es hat sich nach und nach ein Markt mit Umweltschutzprodukten entwickelt, der in naher Zukunft wahrscheinlich ein noch grösseres Ausmass annehmen wird. Auch hier müssten wir kritisch sein und die Frage nach Schaden und Nutzen stellen. Walter Zwahlen